

3. Teiles zeigt sich, wie Praktische Theologie zur Geltung kommt als der Ort, wo der Dialog etwa zwischen Theologie und Soziologie stattfinden muß. Darüber hinaus dokumentieren die beiden ersten Teile, daß eine so betriebene Praktische Theologie für die Kirche relevant wird, und zwar gerade auch für Organisation und Struktur des Systems Volkskirche.

So verstanden wird Praktische Theologie ein interessanter, sicher auch beunruhigender Partner für die Kirche.

Geiko Müller-Fahrenholz

## CATHOLICA

*Handbuch der Kirchengeschichte.* Herausgegeben von Hubert Jedin. Band VI: Die Kirche in der Gegenwart. Zweiter Halbband: Die Kirche zwischen Anpassung und Widerstand (1878 bis 1914) von Roger Aubert, Günter Brandmann, Jakob Baumgartner, Mario Bendiscioli, Jacques Gadille, Oskar Köhler, Rudolf Lill, Bernhard Stasiewski, Erika Weinzierl. Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1973. Lexikonformat, XXIV und 624 Seiten. Subskriptionspreis DM 92,—.

Im Vorwort zum ersten Halbband hatte es geheißen, daß der abschließende zweite Halbband „die Entwicklung bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil führen“ würde. Insofern sieht sich der Leser des zweiten Halbbandes enttäuscht, da die Darstellung nur bis 1914 reicht, im wesentlichen also die Pontifikate von Leo XIII. und Pius X. umfaßt. Nur in einzelnen Sachbereichen (so in Kap. 34 „Die Römische Frage und der italienische Katholizismus“, Kap. 25 „Päpstliche Unionshoffnungen — Die selbständigen und die mit Rom unierten Ostkirchen“, Kap. 38 und 39 „Die Mission im Schatten des Kolonialismus“ bzw. „Auf dem Weg zu den jungen Kirchen“) werden die Linien weiter ausgezogen. Es ist natürlich richtig und wird von den Autoren auch durchgehend hervorgehoben, daß in dem

behandelten Zeitraum bereits jene Probleme angelegt sind, die die katholische Kirche heute beschäftigen. Ein besonderer Band, der in etwa zwei Jahren erscheinen wird, soll — außerhalb, aber in Ergänzung des Handbuchs — die Entwicklungen und Ereignisse zwischen dem Ersten Weltkrieg und dem Zweiten Vatikanischen Konzil zum Gegenstand haben. Als das Gesamtwerk (von dem übrigens immer noch Band II aussteht) konzipiert wurde, „hatte das Zweite Vatikanische Konzil noch nicht die Grundwelle in Bewegung gesetzt, von der die Kirche erfaßt, umgestaltet und erschüttert wird“ (S. V). Verständlich, daß eine solche Periode sich noch jener objektiven Erfassung und Beurteilung entzieht, auf die das Handbuch abgestellt ist.

Daß diese Objektivität aber durchaus nicht unkritisch verstanden wird, beweist die ausgewogene Darstellung z. B. der Auseinandersetzung mit dem Modernismus. Wie denn überhaupt auch dieser letzte Band ebenso wie seine Vorgänger eine reiche und sorgfältige Stoffdarbietung mit einem kritisch sichtenden und um gerechte Wertung bemühten Urteil zu verbinden sucht. Um so bedauerlicher empfindet der nichtkatholische Benutzer des Handbuchs die — im ersten Halbband immerhin noch begründete und entschuldigte — Ausklammerung des Protestantismus, was im Grunde genommen jenem ökumenischen Ansatz widerspricht, den der Herausgeber in seiner Einleitung zu Band I (S. 10 f.) proklamiert hatte. Trotzdem — innerhalb der aufgezeigten Grenzen handelt es sich um das mit Abstand beste Handbuch der Kirchengeschichte, das wir gegenwärtig besitzen!

Kg.

*Pedro S. de Achutegui SJ* (ed.), *Ecumenism and Vatican II. Select Perspectives.* (Cardinal Bea Studies, Vol. III.) Loyola School of Theology, Manila 1972. 198 Seiten. Paperback.

Das Kardinal Bea-Institut legt hier das

dritte Heft seiner „Studien“ vor, das Beiträge über Geist und Bedeutung der wichtigsten Dekrete des Zweiten Vatikanischen Konzils bringt. Sechs Aufsätze, die z. T. sehr inhaltsreich sind, können nur schwer in der gebotenen Kürze referiert werden. Die Themen sind: Einleitung in die Konstitution über die Göttliche Offenbarung, Der Heilige Geist, Vaticanum II und die Laien, Die Allerseligste Jungfrau Maria, Mission und Ökumene, und Nachkonziliare Entwicklung im Kanonischen Recht. In all diesen Beiträgen spiegelt sich zunächst bewußt die besondere Situation der Philippinen, die weder ganz zur sogenannten „Dritten Welt“ gehören noch wirklicher Bestandteil der westlichen Welt sind und die in gleicher Weise auch zwischen den Konfessionen stehen. Reste von Heidentum, beinah vier Jahrhunderte spanischer Mission und zwei Generationen aktiver nordamerikanischer Einfluß durchkreuzen einander.

Der erste Aufsatz über das Dekret „*Divina revelatio*“ bringt im wesentlichen einen Abriss der Entstehungsgeschichte des Dekrets und zeigt seine Bedeutung auf. Der zweite, von einem evangelischen Autor stammend, zeigt echten ökumenischen Sinn: „Der Heilige Geist ist gegenwärtig, wenn Christus im Mittelpunkt steht ... dies ist der historische Moment, in dem die Kirchen aufeinander zugehen.“ Etwas problematisch ist die Arbeit über die neue Rolle des Laien. Der Verfasser hat sicher recht, wenn er annimmt, daß wohl kaum ein Laie gewußt habe, daß seine Stellung in der Kirche sich bisher darauf beschränkte, daß er „... irdische Güter besitzen, heiraten, opfern und den Zehnten zahlen dürfe (nach Gratian), aber was man jetzt von ihm erwartet, dürfte doch wohl in den meisten Fällen eher Utopie sein“. Kann man wirklich annehmen, daß ein Laie, „... der auf seinem Fachgebiet mit allen Mitteln bemüht ist, höchste Kompetenz zu erreichen ...“, allen in Frage kommenden Berufsorganisationen anzugehören (aber nicht etwa christ-

lichen oder gar konfessionellen)“, auch noch in der Lage wäre, eine echte Spiritualität zu erreichen? Das Zauberwort „Soziologie“ ist gerade wegen der obenerwähnten Mittelstellung der Philippinen besonders verführerisch, ob sich mit seiner Hilfe das angestrebte Ziel erreichen läßt, scheint fraglich.

Der Beitrag über Maria versucht, diesen „Skandal für unsere protestantischen Brüder“ zu beseitigen mit klaren guten Formulierungen. Schließlich zeigt der Artikel über Mission und Ökumene die Schwierigkeiten auf, die sich gerade dort ergeben, wo nicht ökumenisch orientierte Denominationen, z. B. bestimmte nordamerikanische Sekten, Mission betreiben. Der Aufsatz über das Kanonische Recht stellt die Frage, inwieweit Gesetze überhaupt vereinbar sind mit der christlichen Liebe.

Silvia Gräfin Brockdorff

*Reinhard Frieling/Ernst-Albert Ortmann*, Katholisch und Evangelisch. Informationen über den Glauben. (Bensheimer Hefte, herausgegeben vom Evangelischen Bund, Heft 46.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1973. 118 Seiten. Kart. DM 5,50.

Das kleine Bensheimer Bändchen entspricht einem realen Bedürfnis in Gemeinde, Schule und Erwachsenenbildung. Überall dort, wo sich das „neue Glaubensbuch“ (herausgegeben von Johannes Feiner und Lukas Vischer) als zu aufwendig und anspruchsvoll erweist, deckt es eine echte Lücke. Die Frage allerdings, wie anspruchsvoll der „Anspruchslose“ ist, wird die Autoren dann noch mal beschäftigen müssen, wenn ihnen konkrete Ergebnisse über die Verwendung des Büchleins in den besagten Bereichen vorliegen.

Derjenige, der sich im Hinblick auf ökumenische Information damit begnügt, daß von einer Kirche aus — die zuvor in ihrem Glaubensverständnis dargestellt wurde — die andere mit Wohlwollen und